

# Denkmalpflegerischer Werteplan Beuron

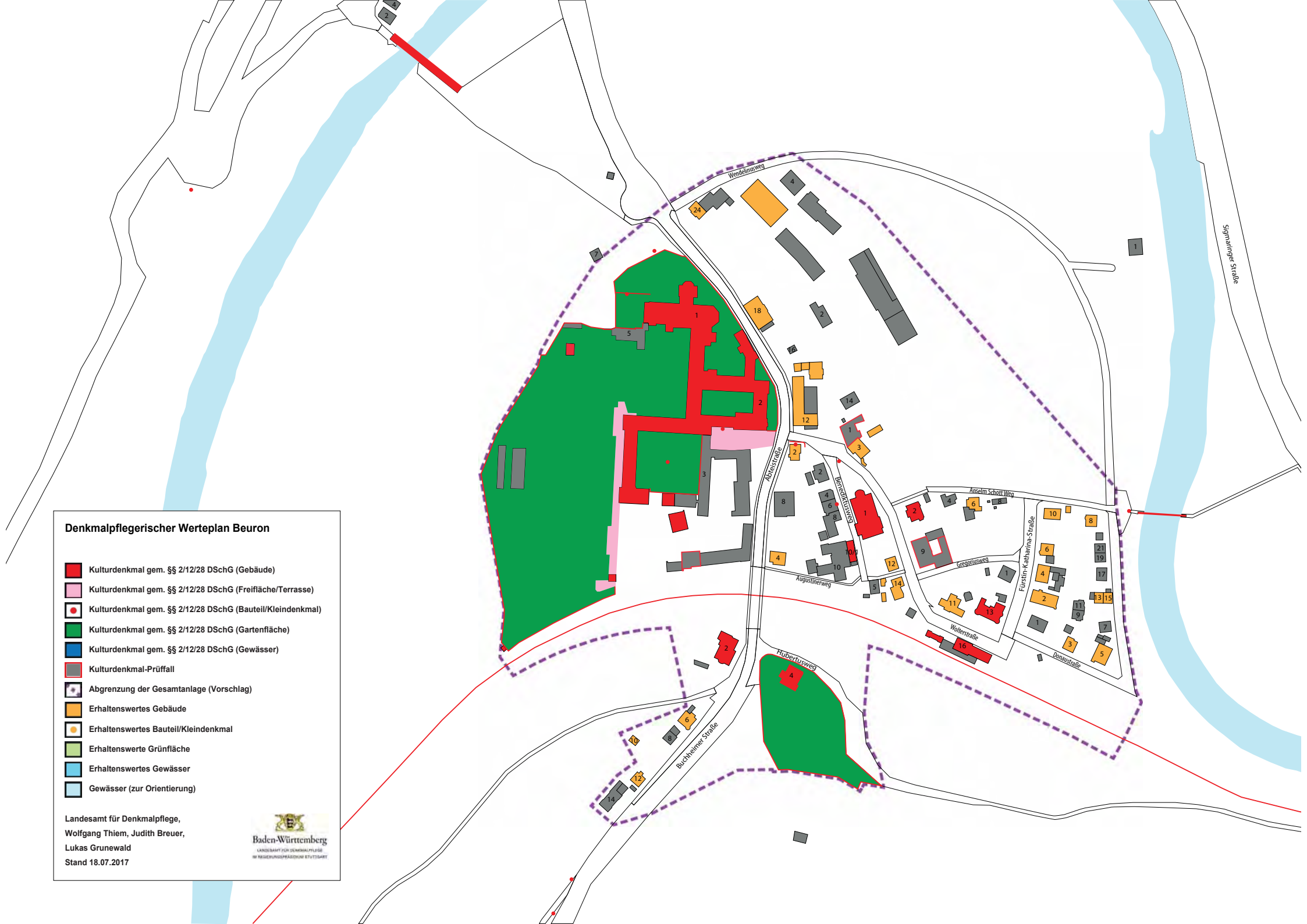


Judith Breuer, Hannah Dollinger, Wolfgang Thiem, 18.07.2017

### Denkmalpflegerischer Werteplan Beuron

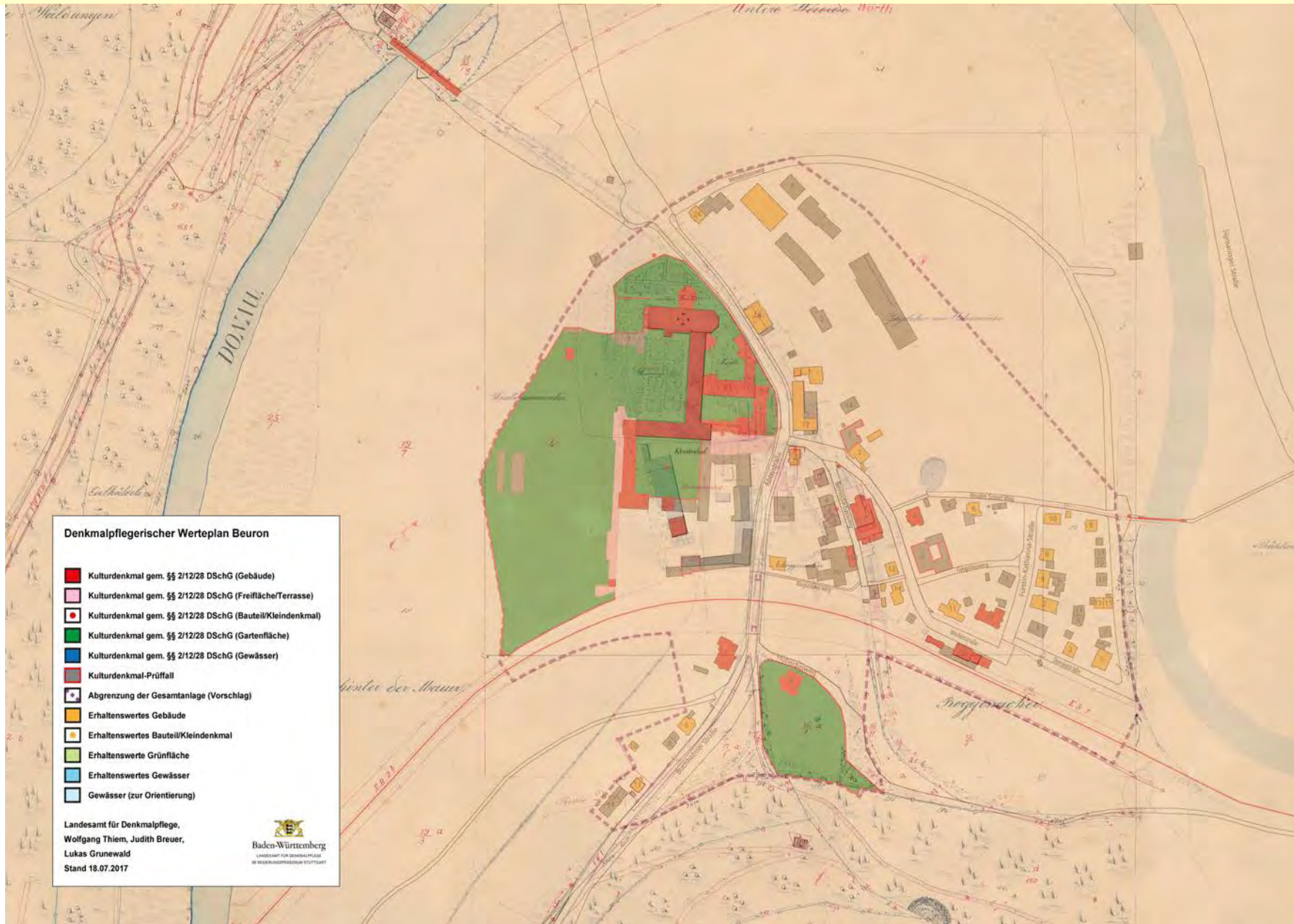
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche/Terrasse)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage (Vorschlag)
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

Landesamt für Denkmalpflege,  
Wolfgang Thiem, Judith Breuer,  
Lukas Grunewald  
Stand 18.07.2017





# Denkmalpflegerischer Werteplan mit überlagerter Urkarte von 1845/92









Luftbild vom 24.06.2016 (Quelle: LAD, Braasch)





Beuron, das bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts vor allem aus dem gleichnamigen Kloster bestand, liegt inmitten des Oberen Donautales, eingebettet zwischen den hoch aufragenden Steilufern des Flusstales. Im 11. Jahrhundert angelegt, kam das Kloster durch die Säkularisierung im Jahr 1802 an das Haus Hohenzollern-Sigmaringen. Das 1863 von den Benediktinern wieder belebte Kloster und die Wallfahrt florierten seit dem Bahnanschluss im Jahr 1890. In dieser bis in die 1960er Jahre andauernden Blütezeit entstanden nicht nur mächtige Klosterbauten im Stil der sogenannten Beuroner Kunstschule, sondern auch der Wallfahrtsort, der sich durch zahlreiche Pilgerherbergen und repräsentative Häuser zwischen Kloster und Bahnhof auszeichnet. Das Ensemble aus Kloster und Klosterort besitzt die Qualität einer Gesamtanlage gemäß § 19 Denkmalschutzgesetz.

### 1. Naturraum und Lage

Beuron liegt im Tal der Oberen Donau, auf halbem Weg von Sigmaringen nach Tuttlingen. Hier, im Bereich der südwestlichen Ausläufer der Schwäbischen Alb hat sich die Donau mäandrierend fast 200 Meter tief eingegraben und im harten Weißjura-Kalkstein steilwandig bis schroff aufragende Ufer mit oft malerischen Felszinnen ausgebildet. Auf einer

Halbinsel, die von einer nach Norden ausgreifenden Schlinge der Donau umgriffen wird, erstreckt sich in leichter Hanglage die Ortschaft mit Kloster Beuron.

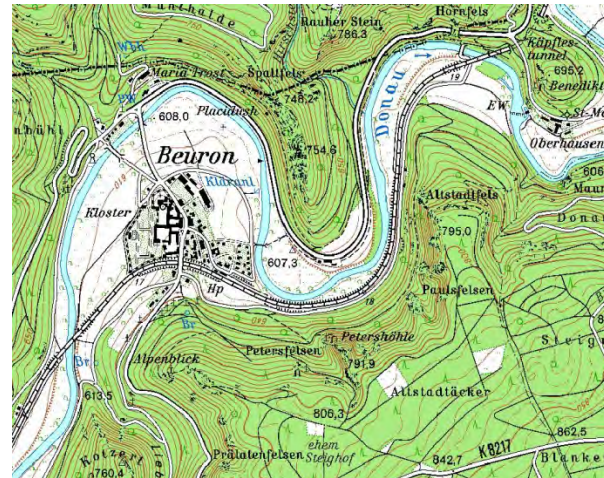


Abb. 1 Auszug aus der TK 25

### 2. Ortsbaugeschichte

Seit der Anlage des Klosters im 11. Jahrhundert bestand Beuron bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert eigentlich nur aus dem Kloster der Augustinerchorherren. Nach Krisen im ausgehenden 15. Jahrhundert und in der Reformationszeit erlebte das Kloster unter Probst Vitus Hainzelmann (1574-1616) eine Blütezeit, die sich in zahlreichen Bautätigkeiten niederschlug. Die mutmaßliche mittelalterliche Struktur des Klosters gibt ein Ölbild aus der Zeit um 1700 wieder, das - als Idealbild - den

Zustand des Klosters zu Beginn des 16. Jahrhunderts zeigt (vgl. Abb. 2).



Abb. 2 Mittelalterliche Idealansicht des Klosters mit Gottesmutter der Gründungslegende, Ölbild von um 1700.

Unter Abt Georg Kurz von Kreuzlingen (1682-1704) blühte das Kloster erneut auf, 1687 wurde es zur Abtei erhoben. Mit der wirtschaftlichen Genesung infolge der Eröffnung der Wallfahrt konnte es sich die Abtei leisten, die Anlage weitgehend in barocken Formen neu entstehen zu lassen. 1694 wurde Franz Beer mit dem Bau des Konvents beauftragt, der 1704 bezogen wurde. Zwischen 1732 und 1738 wurde die Abteikirche von Matthäus Scharpf neu erbaut, unter Verwendung des untersten romanischen Teils des Turmes. Das südlich stehende Schiff der romanischen Basi-



lika wurde erst 1739 abgebrochen. Eine Darstellung aus der Zeit um 1702 (vgl. Abb. 3) zeigt die Klosteranlage noch mit der romanischen Basilika, jedoch bereits mit dem neu erbauten Konvent. Größere Baumaßnahmen erfolgten seither und bis zur Wende in das 19. Jahrhundert nicht mehr. Somit dürfte die Darstellung aus der Zeit um 1780 (vgl. Abb. 4) den Zustand zeigen, in dem die Abtei zwischen 1738 und 1802 vorzufinden war.



Abb. 3 Idealplan der Abtei um 1702, Kupferstich von Johann Franck.



Abb. 4 Klosterkarte, um 1780, Detail.

Als einer der ersten weltlichen Bauten entstand spätestens im 18. Jahrhundert der Gasthof, das spätere Hotel zum Pelikan (Abteistr. 12) östlich der Abtei. Der Betrieb lebte von den Wallfahrern. Ein Dorf gab es im 18. Jahrhundert noch nicht.

1802, im Zuge der Säkularisation, gelangte das gesamte Kloster in das Eigentum des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen. Zahlreiche Versteigerungen und Verkäufe von Klostergut zwischen 1804 und 1827 zeugen von der Auflösung des Klosters. Das Aquatintabild von 1835 zeigt dementsprechend die einstige Klosteranlage als eher kümmerliches Ensemble (vgl. Abb. 5).



Abb. 5 Ansicht mit Kloster von J. J. Sperli nach J.-B. Neukom, Aquatinta um 1835.

Das Kloster lebte wieder auf, als Fürstin-Witwe Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen, eine strenge Katholikin, 1863 das Kloster von ihrem Stiefsohn erwarb und Benediktinern übereignete. 1868 schon wurde das Kloster wieder zur Abtei erhoben. Wie die Anlage zu diesem Zeitpunkt aussah, veranschaulicht der Plan von 1863 (vgl. Abb. 5). Auch förderte die Fürstin die Kunst am Ort, indem sie den in München ausgebildeten Architekten und Bildhauer Peter Lenz, den späteren Pater Desiderius, 1868 mit dem Bau der Mauruskapelle talabwärts des Klosters beauftragte.

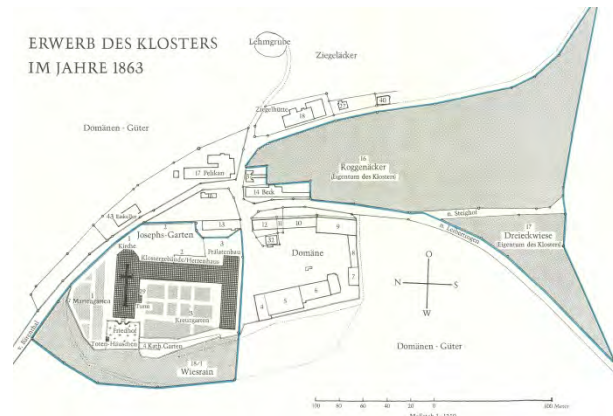


Abb. 6 Gebäudebestand im Jahr 1863.

Infolge des preußischen Klosteraufhebungsgesetzes mussten die Mönche die Abtei von 1875 bis 1887 schon wieder verlassen. In dieser Zeit verwaltete die Fürstin Kloster und zugehöriges Eigentum. Während ihrer Schutzherrschaft entstanden einige wenige Häuser gegenüber dem Kloster, so das Wohnhaus Wolterstr. 3 und die Villa St. Joseph für die beiden Kammerdienerinnen der Fürstin (Wolterstr. 2).

Nach Rückkehr der Beuroner Benediktiner wuchs die Klostersgemeinschaft stark an, von 60 Mitgliedern im Jahr 1887 auf 200 Mitglieder im Jahr 1913 bis auf schließlich 300 Mitglieder um 1935/37. Der erste Abt des Benediktinerklosters, Maurus Wolter (1868 – 1890), war nicht nur erfolgreich in der Wiederbelebung der Abtei, er machte sich auch um die Kunst

verdient. So ermöglichte er Desiderius Lenz, den hauptverantwortlichen Schöpfer der Mauruskapelle, eine Kunstschule im Kloster, die Wiege der Beuroner Kunst, zu betreiben. Die künstlerische Neuorientierung schlug sich auch in den folgenden Neu- und Umbauten nieder. 1888/89 entstand zunächst östlich des alten Konventsgebäudes der neue Refektoriumstrakt mit dem ausgemalten Speisesaal der Mönche. 1898/99 folgte der Atelier- alias Kunstflügel mit Werkstätten und Wohnungen für Kunstschüler. Bekanntestes Werk der Beuroner Kunstschule im unmittelbaren Klosterbereich ist die 1898 begonnene Gnadenkapelle, die nördlich an die Klosterkirche angebaut wurde.

1889/90 wurde südlich des Klosters die Bahnlinie Tuttlingen – Inzigkofen angelegt. Beuron erhielt dabei einen eigenen Bahnhof im Südosten der Ortslage. Dieser Bahnhof beförderte die Wallfahrten zur Abtei. Mit jedem der Pilgerzüge kamen nun zwischen 1.000 und 2.000 Gläubige nach Beuron. Zwischen den beiden Weltkriegen verkehrten jährlich 25 Pilger-Sonderzüge. In kurzer Zeit entstanden Pensionen und Pilgerheime, so 1899 die Pension am Donatal (Wolterstr. 11), das Gregoriushaus (Wolterstr. 9), das Pilgerheim Klosterhof (Benediktusweg 1). Bauherr war meist die Abtei, Baumeister vor allem Mönche. Innerhalb von 10 Jahren wuchs das Dorf Beuron heran. Diese Entwicklung wird in dem

„Plan des Pfarrdorfs Beuron“ deutlich, in dem neben dem Stand von 1845 auch die baulichen Veränderungen bis 1892 rot schraffiert eingetragen sind (vgl. Abb. 7). Zur Verwaltung der neuen Gemeinde und um den Kindern einen Schulbesuch am Ort zu ermöglichen, wurde 1901 das Schul- und Gemeindehaus (Abteistr. 24) erbaut.

In der Zeit bis zum 1. Weltkrieg verdichtete sich die Bebauung der Ortschaft durch weitere Wohn- und Gasthäuser. 1907 wurde unweit des Bahnhofs das ebenfalls Villa St. Joseph genannte stattliche Wohn- und Dienstgebäude mit einer Poststelle errichtet (Wolterstr. 13).

Ab 1907 entstanden südlich der Bahnlinie entlang der Ausfallstraße nach Buchheim, beginnend mit der Oberförsterei Villa Hubertus (Hubertusweg 4), gefolgt vom Kurhotel Waldeck (Buchheimer Str. 2), einige anspruchsvolle Wohnhäuser.

Eine letzte, die Baugestalt der Abtei nachhaltig prägende Erweiterung erfolgte in den 1920er Jahren durch den südwestlich an die bisherigen Konventsgebäude anschließenden Klerikatsbau mit Kapelle für die Theologische Hochschule und durch das Bibliotheksgebäude.





Abb. 7 Plan des Pfarrdorfs Beuron, 1845 mit Fortschreibung bis 1892.

Etwa zur selben Zeit wurde auch ein letztes bürgerliches Wohngebiet ausgebaut. Es befindet sich im Osten der Ortschaft und grenzt an die Donau. Befördert wurde die Bebauung

dieses Quartiers durch den Hermann-Steg, eine Fußgängerbrücke über die Donau, die 1913 auf Grund der Stiftung des Bankiers Hermann Krebs errichtet worden war. Bis etwa 1930 entstanden im Quartier beim Hermannsteg zahlreiche anspruchsvolle Wohnhäuser bürgerlicher Bauherren, die wohl auf Grund der Reize des Donautals Beuron zum Wohnort wählten.

Auch weil während der nationalsozialistischen Ära das kirchliche und klösterliche Leben und die Wallfahrt in Deutschland behindert wurden, erfolgte kein weiterer nennenswerter Ausbau des Ortes in dieser Zeit. Auch nach dem 2. Weltkrieg kam es zu keiner baulichen Verdichtung oder weiterem nennenswertem Ausbau.

Im Gegenteil, 1959 zerstörte ein Brand den Ökonomiehof im Süden des Klosters bei der Eisenbahnlinie. Daraufhin verlegte man ihn an den nordöstlichen Ortsrand von Beuron unweit des Gemeinde- und Schulhauses. Einem Aussiedlerhof ähnlich errichtete man hier zahlreiche neue landwirtschaftliche Zweckbauten. Nach Aufgabe der klösterlichen Ökonomie dürften diese Bauten heute überwiegend leer stehen.

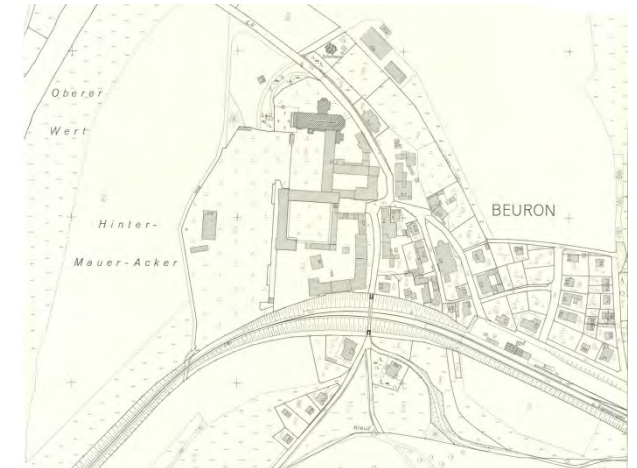


Abb. 8 Flurkarte von 1956

Eine gravierende bauliche Maßnahme war in den 1960er Jahren der Ausbau bzw. die geradlinige Durchlegung der Abteistraße südlich ab der Wolterstraße. Dies war mit dem Abbruch mehrerer Gebäude der Ortschaft, unter anderem dem Gasthof zur Sonne aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, verbunden, ohne dass eine bauliche Neugestaltung der östlichen Straßenseite erfolgte.

### 3. Ortsgestalt

Kloster und Dorf Beuron befinden sich mitten auf einer von der Donau in einer Schleife umflossenen Halbinsel. Den landschaftlichen Rahmen bilden die Donau mit den angrenzenden Wiesen und am gegenüberliegenden höheren Donauufer Kalksteinfelsen und Wald.

Die aus Kloster und Dorf bestehende Ortschaft hat eine unregelmäßige Gestalt. Im Westen ist sie begrenzt von der Klostermauer, im Osten von der Donau, im Süden von der Eisenbahnstrecke Tuttlingen – Inzigkofen, wobei sich eine jüngere Dorferweiterung südlich der Bahnlinie findet. Im Norden und Nordosten geht die offene Bebauung in Wiesenlandschaft über.

Das Kloster, genauer die Abtei Beuron, nimmt den Bereich im Nordwesten der Ortschaft, dabei etwa ein Drittel der Grundfläche der Ortschaft ein. Im Norden des Abteibereichs erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die barocke Klosterkirche unter Mansarddach mit Chorseitenturm unter Zwiebelhaube. Die Kirche beherrscht durch ihre Größe nicht nur das Kloster, sondern weithin auch die gesamte Halbinsel. Südlich der Kirche schließen sich die Klostergebäude an, barocke und neobarocke verputzte dreigeschossige Bauten um drei Höfe mit zwei fernwirksam nach Westen gewandten Giebeln. Seit 1889 bildet die Eisenbahnlinie die Südgrenze der Abtei.

Abtei und weltliche Ortschaft trennt die nord-südlich verlaufende Abteistraße. Das Dorf erstreckt sich östlich der Abteistraße. Ältester Bau ist hier der vormals solitäre Gasthof, das spätere Hotel zum Pelikan (Abteistr. 12), ein schlichter zweiflügeliger verputzter dreigeschossiger Bau aus dem späten 18. Jahrhundert. Aus der Zeit der Schutzherrschaft der Fürstin Katharina noch vor dem Anschluss an die Eisenbahn erhalten sind einige wenige Häuser gegenüber dem Kloster, so das Wohnhaus Wolterstr. 3 und die Villa St. Joseph für die beiden Kammerdienerinnen der Fürstin (Wolterstr. 2), beides schlichte verputzte Häuser mit steilen Satteldächern und Zwillings- und Drillingsfenstern im Giebeldreieck.

Der Bahnhof der Linie Tuttlingen – Inzigkofen steht im Südosten des Dorfes (Wolterstr. 16); er mutet mit seiner Schindelverkleidung und seinen ausladenden Orgängen an ein Schweizerhaus an. Vom Bahnhof führt die Wolterstraße in leichtem Bogen in Richtung des Klosters, genauer in Richtung der Pforte beim Gästeflügel. Entlang der Wolterstraße stehen die ab 1899 entstandenen zwei- bis fünfgeschossigen Pensionen und Pilgerheime. Sie zeigen überwiegend eine für Beuron charakteristische Ausprägung des Schweizerhauses. Während der Bahnhof ein flach geneigtes Satteldach aufweist, zeigen die Bauten aus der Zeit der Schutzherrschaft von Katharina

und die ab 1899 entstandenen Gebäude ebenfalls Satteldächer mit meist ausladenden Orgängen, aber vorwiegend steiler Neigung. Auch tragen einige Häuser farbige Fassadenbemalungen mit christlichen und benediktinischen Motiven. In den Dachformen dieser Häuser und in den Fassadenbemalungen zeigt sich bis heute der Einfluss der Beuroner Kunstschule nach dem Vorbild der Mauruskapelle. Dominante in der östlichen Ortschaft ist das Pilgerheim Klosterhof, ein vier- bis fünfgeschossiger Sichtfachwerkbau zwischen Wolterstraße und Benediktusweg (Benediktusweg 1), der allerdings von einem flachen Satteldach übergriffen, dabei aber mit Engels gestalten im Beuroner Stil bemalt ist. Eine weitere Dominante unweit des Klosterhofs ist das Wohn- und Caféhaus Wolterstr. 1, ein drei- bis viergeschossiger verputzter neobarocker Bau unter Mansardwalmdach, und zwar nicht nur wegen seiner Größe, sondern auch wegen seiner Stellung an einer Erweiterung der Wolterstraße in Sichtbezug zum Kloster.

Im engeren Ortskern zwischen Abtei- und Fürstin-Katharina-Straße finden sich zudem anspruchsvolle Wohngebäude aus der Zeit bis 1915. Die Gebäude stellen entweder Bauten im Schweizerhaustypus Beuroner Prägung dar oder sind gestaltet in Formen des Barock oder des süddeutschen Heimatstils, der ebenfalls barocke Formen, allerdings in schlichter Form aufgreift. Ein stattlicher Bau darunter ist



die zweite so genannte Villa St. Joseph, ein dreiflügeliger Bau unter Mansardwalmdach mit Erker und Gaupen unter Schweifgiebeln (Wolterstr. 13).

Das erste eigenständige, heute in der Fassade geglättete Gemeinde- und Schulhaus von 1901 steht abseits am nördlichen Ortseingang (Abteistr. 24) unweit der Klosterkirche und verbindet in seiner Gestalt Formen des Barock und des Schweizerhauses. Vorher, ab 1887, war die Dorfschule mitten in der Ortschaft in der ersten sog. Villa St. Joseph, vormals Wohnhaus der Kammerdienerinnen der Fürstin Katharina (Wolterstr. 2), untergebracht.

Der kleine Siedlungsbereich südlich der Bahnlinie entlang der Buchheimer Straße weist eine offene durchgrünte Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen Wohn- und Beherbergungsbauten vorwiegend im Heimatstil aus der Zeit zwischen 1907 und 1925 auf. Anspruchsvollster Bau ist hier die Oberförsterei Villa Hubertus (Hubertusweg 4), ein pittoresker von zeitgenössischer britischer Architektur beeinflusster Bau unter gewaltigem Mansarddach.

Das jüngste Wohngebiet Beurons befindet sich im Osten der Ortschaft und grenzt an die Donau. Fast rechteckig ist dieses Quartier umgriffen vom Anselm-Schott-Weg im Nor-

den, der auf die schlichte elegante Fußgängerbrücke, genannt Hermannsteg, aus Stahlbeton führt, der Donaustraße im Süden und Osten und der Fürstin-Katharina-Straße im Westen. Hier finden sich innerhalb von Gärten vor allem anspruchsvolle ein- bis zweigeschossige Wohnhäuser vorwiegend aus der Zeit zwischen 1925 und 1930. Es handelt sich um Bauten in Formen des Heimatstils und des Expressionismus.

Wie die Dachdeckungen im älteren Dorfbereich bestehen auch die in diesem Quartier überwiegend aus naturroten Biberschwanzziegeln. Die Originalfenster in den meist hochrechteckigen Fensteröffnungen der Häuser dieses Quartiers sind meist zweiflügelig und sprossiert, während die in den Bauten des älteren Dorfs und in den Klosterbauten als dreiflügelige Kämpferfenster mit meist mehrfach sprossierten Oberlichtern bei heute meist weiß gestrichenen Holzprofilen ausgebildet sind.

Infolge des Brandes im klösterlichen Ökonomiehof 1959 und der Durchlegung der Abteistraße in gerader Fortführung südlich von der Abzweigung der Wolterstraße in den 1960er Jahren ist die Bebauung dort bis heute ausgedünnt. Ergebnis ist das fortbestehende Fehlen einer klaren Randbebauung und Randgestaltung der südöstlichen Abteistraße, damit also der Mangel eines der Abtei ange-

messenen baulichen Gegenübers der bürgerlichen Ortschaft. Abtei und Gemeinde wollen diese und andere baugestalterische Missstände nun beheben und haben dafür 2017 einen Wettbewerb initiiert.

**Literatur:**

Beuron: Alte Photographien aus Beuron u. d. Ortsteilen Hausen im Tal, Thiergarten, Neidingen u. Langenbrunn [Text: Karl Werner Steim], Horb a.N. 1984.

Beuron: 1863 – 1963, Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei Sankt Martin [Hrsg. von der Erzabtei Beuron durch Virgil Fiala], Beuron 1963.

Damit in allem Gott verherrlicht werde: Chronik der Klosterpfarre Beuron [Hrsg.: Notger Hiegl], Stockach-Hindelwangen ca. 1987.

Engelmann, Ursmar: Beuron: die Benediktinerabtei im Donautal (Große Kunstführer 22), München 1957.

Erzabtei Beuron: Kloster, Kirche, Umgebung. - 6., neu bearb. Auflage, Beuron 2008.

Krins, Hubert: Beuron an der Donau. Geschichte, Kirche und Kloster, Mönche und Werke, Ort und Umgebung, Beuron 2004.

250 Jahre Abteikirche Beuron: Geschichte, geistliches Leben, Kunst [Hrsg. von Wilfried Schöntag], Beuron 1988.

**Abbildungen:**

- Abb. 1 Auszug aus der Topografischen Karte 1:25.000
- Abb. 2 Mittelalterliche Idealansicht des Klosters mit Gottesmutter der Gründungslegende, Ölbild von um 1700, Franz F. Dent zugeschrieben, im Kloster.
- Abb. 3 Idealplan der Abtei um 1702 (Kupferstich von Johann Franck, Fürstl. Hohenz. Sammlungen, Sigmaringen)(Aus: 250 Jahre Abteikirche Beuron, S. 18)
- Abb. 4 Klosterkarte, um 1780, Detail (Staatsarchiv Sigmaringen, Ho 156 Bü 7)(Aus: 250 Jahre Abteikirche Beuron, S. 30)
- Abb. 5 Ansicht mit Kloster von Johann Jakob Sperli nach J.-B. Neukom, Aquatinta um 1835, (Kreisarchiv Sigmaringen) (Aus: Erzabtei Beuron, S. 7)
- Abb. 6 Gebäudebestand im Jahr 1863 (Aus: Beuron 1863 - 1993 , S. 488f.)
- Abb. 7 Plan des Pfarrdorfs Beuron, 1845 mit Fortschreibung bis 1892 (Landratsamt Sigmaringen, Fachbereich Liegenschaften und Technik)
- Abb. 8 Flurkarte von 1956 SW 4606 (Bestand LAD, Dienstort Tübingen)

**Fotos:**

Judith Breuer und Wolfgang Thiem

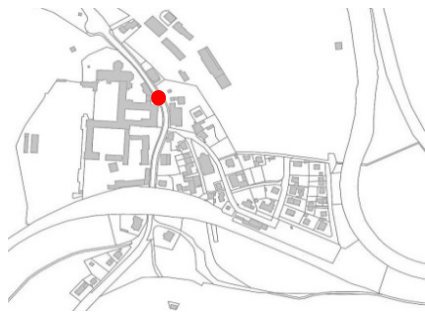


## Abteistraße

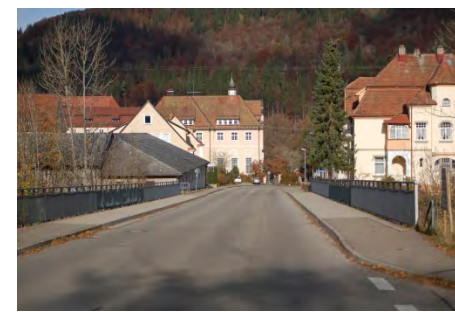
Hauptverbindungsstraße, von Nord nach Süd die Ortslage querend. Die Straße trennt das namengebende Kloster mit dem ehemaligen Wirtschaftshof im Westen von der weltlichen Bebauung im Osten. Von der Donaubrücke kommend, markiert die Engstelle zwischen Klosterkirche und ehemaligem Bräuhaus (Abteistraße 18) den ursprünglichen Ortseingang im Norden. Am Klosterghasthof biegt die Straße mit einer leichten Kurve nach Süden, um anschließend breit ausgebaut zur Brücke über die Bahn zu führen. Jenseits beginnt die Buchheimer Straße. Als Teil der Straßenverbindung Bärenthal-Leibertingen dürfte die Trasse bereits in die Zeit vor der Klostergründung zurückgehen. Als historische Straßenverbindung und städtebauliche Leitlinie des Gesamtortes stellt die Abteistraße ein wichtiges Dokument der Ortsentwicklung dar, das im nördlichen und zentralen Abschnitt noch die ursprüngliche Straßenbreite bewahrt hat. Seit der Verbreiterung der südlichen Abteistraße und dem Abbruch des Gasthofs zur Sonne bis 1972 fehlt in diesem Bereich eine östliche Raumkante.



Zentraler Bereich mit Hotel Pelikan



Nördlicher Ortseingang



Südabschnitt ab Bahnüberführung



Oberer Südabschnitt mit ostseitiger Fehlstelle

## Abteistraße 1

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG

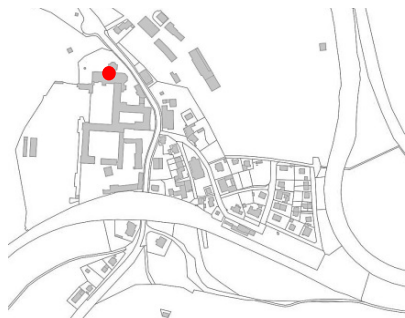
### Abteikirche mit Gnadenkapelle

Die Abtei- und Pfarrkirche St. Martin und Maria steht erhöht am Nordrand von Kloster und Ortschaft. Sie wurde 1732 bis 1738 im Auftrag der Augustiner-Abtei erbaut. 1802 säkularisiert, fielen Kirche und Kloster an das Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen, welches die Gebäude ab 1862 Benediktinern zur Verfügung stellte. Der gewaltige Bau unter Mansarddach mit barock ausgebauter Wandpfeilerhalle weist einen Seitenturm unter Zwiebelhaube und an der Nordseite den 1898/99 angebauten neubarocken Baukörper der im Beuroner Stil ausgemalte Gnadenkapelle auf.

Der Bau, verstärkt Ziel der Wallfahrten nach Beuron seit Bau der Eisenbahn, ist durch seine Dominanz auch von weitem als Herzstück von Kloster, Ort und Landschaft zu erkennen.



Abteikirche - Westansicht



Gnadenkapelle im Beuroner Stil



Gnadenkapelle von Westen



Abteikirche von Norden



## Abteistraße 2

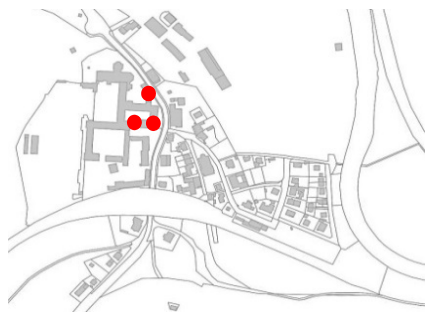
Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG

### *Refektorium, Atelier- / Kunstflügel und Gästeflügel*

Die Flügel der Abtei östlich des Mittelbaus stellen ein- bis dreigeschossige verputzte Bauten unter Sattel- und Walmdächern dar, erbaut zwischen 1888 und 1906. Ohne Außenwirkung ist das Refektorium mit dem Speisesaal der Benediktiner. Der Atelier- und Kunstflügel mit Werkstätten und ehemals Wohnungen der Kunstschüler und der Gästeflügel begrenzen das Kloster nach Osten zur Abteistraße. Dem dreigeschossigen Gästeflügel auf L-förmigem Grundriss verleihen ein Dachreiter und eine Marienfigur eine bescheidene Eckbetonung, während der dem Refektorium im Osten vorge-setzte hohe Anbau unter Schweifgiebel für eine dominante Außenwirkung sorgt. Südlich grenzen die Gebäude an einen schmalen Vorplatz mit Alter Pforte, zu erkennen an der Werksteinbekrönung im Beuroner Stil, während sich die Neue Pforte an der Westseite des Vorplatzes befindet. Die Klostergebäude nördlich des Vorplatzes gegen die Abteistraße repräsentieren die erste Erweiterungsphase des Klosters und die Anfänge der von Benediktinern der Abtei begründeten Beuroner Kunstschule.



*Gästeflügel von Südosten*



*Atelier-/ Kunstflügel von der Abteistraße*



*Alte Pforte zum Vorplatz*



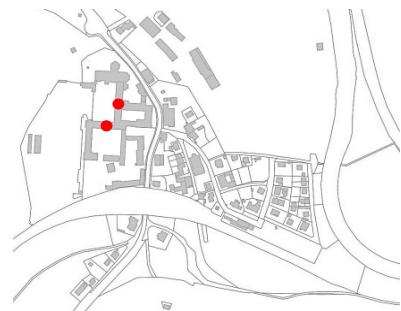
*Gästeflügel vom Vorplatz*

## Abteistraße 2 (zu)

### Mittelbau, Südflügel und Klostermauer

Die beiden dreigeschossigen voluminösen Klostergebäude bilden den Kern der heutigen Benediktinerabtei. Der nordsüdlich orientierte Mittelbau alias Ostflügel schließt direkt an die Südseite der Abteikirche an. Mit dem quer anschließenden Südflügel umgreift er den langrechteckigen nach Westen offenen Kreuzgarten. Die Gebäude wurden 1694 bis 1705 im Auftrag der Augustiner-Abtei errichtet. Der Südflügel ist Werk des überregional tätigen Brengener Baumeisters Franz Beer, der Mittelbau Werk des vor allem als Stuckateur renommierten Georg Johannes Brix. Die verputzten massiven Gebäude kennzeichnen regelmäßig angeordnete Fensteröffnungen. Blickfang ist die 1925 angefügte neubarocke Westfront des Südflügels mit Schweifgiebel.

Umgeben sind das Kloster und seine Gärten bis heute von einer Mauer aus dem 17./18. Jh., die nur im Südwesten infolge der Anlage der Eisenbahnstrecke Tuttlingen – Inzigkofen um 1890 beschnitten bzw. teilerneuert ist.



Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG



Mittelbau und Südflügel (rechts)



Mittelbau und Südflügel (rechts)



Südflügel vom Mariengarten



## Abteistraße 3 (zu)

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG

### *Bibliothek, Klerikatsbau und Mariengarten*

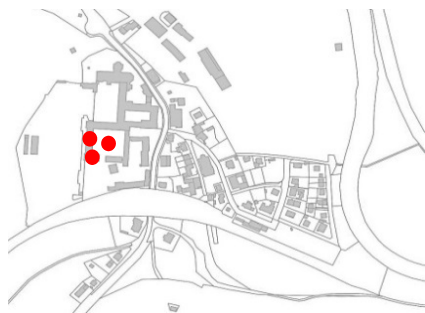
Die ein- bis zweigeschossigen Klostergebäude schließen südlich an den Südflügel des Kernklosters an und umschließen an vier Seiten den Mariengarten. Es handelt sich im Wesentlichen um neubarocke massive verputzte Bauten von 1925/26 nach Plänen des Freiburger Architekten Adolf Julius Lorenz. Herausstechender Bau ist hier die Bibliothek im Südwesten mit ihren senkrechten Fensterbändern und dem nach Westen orientierten Schweifgiebel, der mit seiner Westfassade zusammen mit der zeitgleichen Westfassade des Südflügels den zweigeschossigen Klerikatsbau alias Theologische Schule eckbetont fasst.

Westlich vorgelagert ist dem Klerikatsbau bis weit südlich der Bibliothek eine aus derselben Zeit stammende großzügige Terrassenanlage mit Marienkapelle über Arkaden. Arkaden säumen an zwei Innenseiten auch den Mariengarten, die ebenfalls wie Brunnen und Pavillon im Garten aus der Zeit um 1925 stammen.

Die fernwirksam nach Westen gewandten Klostergebäude repräsentieren anschaulich die Blütezeit des Klosters um 1925.



*Klerikatsbau und Bibliothek*



*Bibliothek von Südosten*



*Bibliothek vom Mariengarten*



*Mariengarten*

## Abteistraße 3 (zu)

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG

### *Wirtschaftshof mit Schneiderei und Schlosserei*

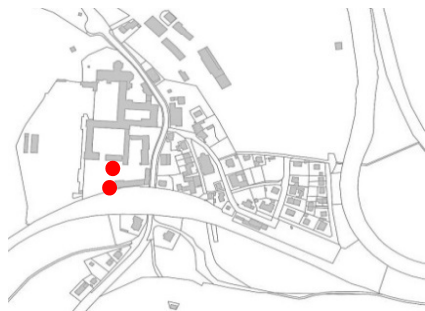
Südöstlich an die Klostererweiterung von 1925 schließt sich der Wirtschaftshof an. Hier steht asymmetrisch frei die sog. Schneiderei, ein verputzter breit gelagerter Massivbau aus dem frühen 18. Jh. mit regelmäßig angeordneten Fensteröffnungen unter Satteldach. Es handelt sich um einen Überrest der Ökonomiebauten der Augustiner. Seit den 1890er Jahren bis 1906 war der Bau Dienstsitz des fürstlichen Oberförsters.

Die Werkstatt- und Lagerbauten an der Südseite stammen aus der Zeit nach Anlage der Eisenbahnstrecke um 1890. Weitgehend original überliefert ist die sog. Schreinerei, ein schlichter anderthalbgeschossiger verputzter Massivbau unter Satteldach mit regelmäßigen Öffnungen zum Hof, der ursprünglich als Waschhaus des Försters, seit 1906 als Schlosserei und Schlachthaus der Abtei diente.

Ein Großbrand im Jahr 1959 führte zur Erneuerung der südöstlichen Randbebauung des Wirtschaftshofs.



*Schneiderei von Südosten*



*Schneiderei*



*Schlosserei von Nordwesten*



*Schlosserei von Norden*



## Abteistraße 1-3 (zu)

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung gemäß §12 DSchG

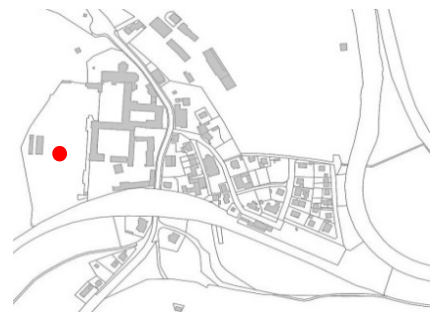
### Gartenanlage

Westlich bzw. unterhalb der 1925/26 errichteten Terrassenanlage schließt ein großer und vollständig ummauerter Nutzgarten an. Bereits seit 1897 hatte man diesen Teil des ehemaligen Hinter-Mauer-Ackers pachtweise und ab 1928 eigentümlich bewirtschaftet. Innerhalb des Gartens befinden sich ein 1922 errichtetes Bienenhaus, ein 1924 erwähnter Geräteschuppen sowie ein Treibhaus, das auf einen Vorgänger ebenfalls der 1920er Jahre zurückgeht. Die am Südwesteck des Gartens stehende Marienkapelle war aus der 1894 erbauten Klosterpforte entstanden. Wie der Vergleich mit einer Ansicht von 1939/45 veranschaulicht nutzt man den Garten bis heute kontinuierlich zum Anbau von Gemüse und Obst.

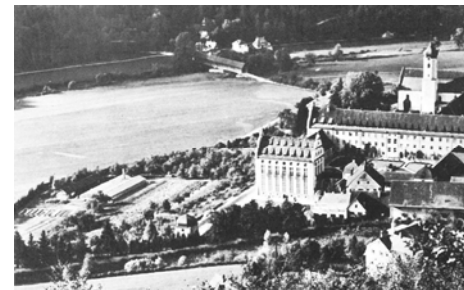
Der ab 1897 entstandene Garten dokumentiert mit seiner kompletten Ummauerung und seinen überwiegend noch aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts stammenden Gebäuden die Blütezeit des Klosters. Der Garten bildet zudem den in Fernsicht wirksamen grünen Sockel der mächtigen Klosterfassaden.



*Oben Gesamtansicht, unten südliche Teilansicht*



*Bienenhaus von 1922*



*Luftbild aus der Zeit um 1940*



*Marienkapelle*

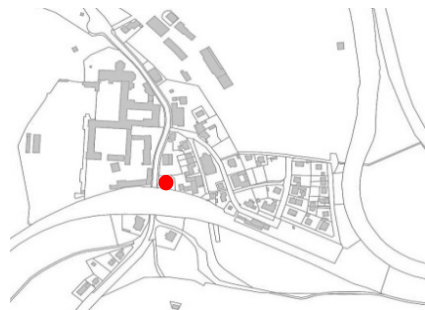
*Villa*

Die zweigeschossige Villa Broghammer wurde 1907 von der Klosterverwaltung in Ecklage der Abteistraße zur Eisenbahnstrecke erbaut. Die Villa war Teil der Gegenleistung, die Thomas Broghammer für die Abtretung seines Hotels Wolterstraße 9 erhielt.

Der pittoreske Villenbau unter Walmdach mit Zwerchhäusern und Standerkern bestimmt den südlichen Ortseingang nach der Eisenbahnüberführung. Er dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons nach Anschluss an die Bahnstrecke zur Hochzeit des Wallfahrtstourismus.



*Westansicht zur Abteistraße*



*Ostansicht*



*Südansicht zur Bahnstrecke*



*Nordwestansicht gegen die Abtei*



## Abteistraße 12

Erhaltenswerter Bau

### Hotel Pelikan

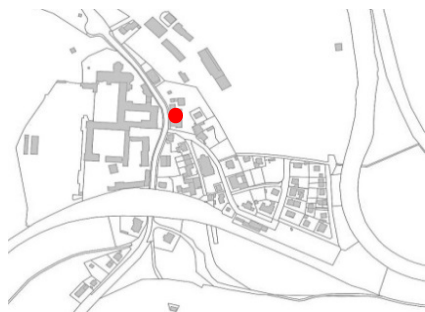
Der Gasthof zum Pelikan wurde Ende des 18. Jahrhundert gegenüber dem Kloster erbaut. Der Bau über einem dreiflügeligen Grundriss zeigt in seinen schlicht verputzten Lochfassaden und seinem mit Biberschwanzziegeln gedeckten Walmdach noch das Erscheinungsbild seiner Erbauungszeit. Mit seinem längsten Flügel flankiert der Bau die Abteistraße als Haupterschließungsader der Ortschaft. Die Ecke gegen die Abtei ist unbetont ausgebildet.

Die im 19. Jahrhundert auch als Molkenkuranstalt dienende Einrichtung wurde 1908 zum Hotel umbenannt und 1954 letztmals im Auftrag der Abtei modernisiert.

Das Hotel dokumentiert als im Kern wohl ältester Beuroner Gasthof und mit seiner zentralen Stellung anschaulich die langanhaltende Bedeutung Beurons als Pilger- und Tourismusort bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts.



Ansicht von Südwesten, vom Abteivorplatz



Postkarte um 1890/1920



Ansicht gegen die Abteistraße von Nordwesten

## Abteistraße 12 (Nebengebäude)

Erhaltenswerte Bauten

### *Wirtschaftsgebäude des Hotels Pelikan*

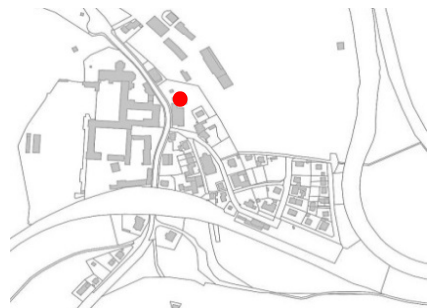
Nordöstlich des Hotels Pelikan steht zurückgesetzt von der Abteistraße in Hanglage ein malerisch gegliedertes Nebengebäude über aus Kalksteinen gemauertem Hanggeschoss, mit Hauptgeschoss in Sichtfachwerk mit zum Teil ornamental strukturiertem Gefachputz, flachem Krüppelwalmdach, Ständerker zur Ostseite und der Jahreszahl 1902 in beiden Giebeln. Zur Straße weist dieser Bau ein Remisentor auf.

Das nördlich des Hotels in größerer Nähe zur Abteistraße stehende klassizistische kleine Gebäude unter Walmdach zeichnet sich durch Werksteinfassaden und drei Rundbogengewände an der Südseite mit mittigem Zugang aus. Die Toröffnung an der Westseite zur Abteistraße dürfte nachträglich zugefügt worden sein. Ursprünglich handelte es sich wohl um ein Abort- oder ein Waschhäuschen.

Die Hotel-Nebengebäude dokumentieren anschaulich die touristische Bedeutung Beurons im frühen 20. Jh.



*Ostansicht des Remisen- und Wirtschaftsgebäudes*



*Westansicht des Aborthäuschens zur Abteistraße*



*Südostansicht des Remisen- und Wirtschaftsgebäudes*



*Nordostansicht des Remisen- und Wirtschaftsgebäudes*



## Abteistraße 18

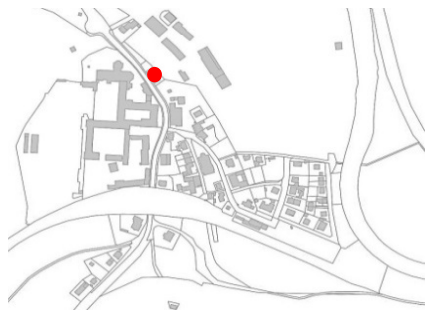
Erhaltenswerter Bau

*Gebäude mit Ladenlokal und Remise, ehemals Bräuhaus*

Das eingeschossige langgestreckte Gebäude unter Satteldach gegenüber der Abteikirche wurde vor 1873 als Bräuhaus des Gasthofs zum Pelikan über einem vorhandenen Eiskeller errichtet. 1883 kam das Gebäude in das Eigentum der Abtei, die dieses 1923 zur Herberge Quickbornheim für katholische Studenten, später zur Verkaufsstelle für Milch aus klösterlicher Landwirtschaft umbauen ließ.

Charakteristisch für das schlichte Gebäude ist ein Zwerchgiebel, der die außermittige Remise übergreift.

Das Gebäude ist in seiner schlichten Funktionalität ein anschauliches Dokument des dem Bedarf folgenden Ausbaus von Beuron.



*Ansicht von Süden gegen die Abteistraße*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Süden gegen das Hotel Pelikan*

## Abteistraße 24

Erhaltenswerter Bau

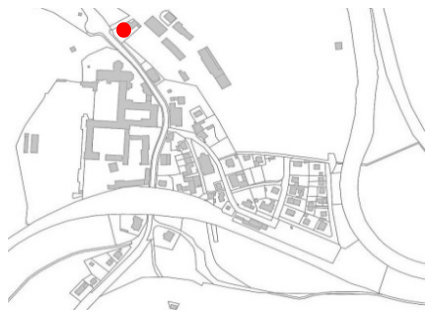
### *Ehem. Schul- und Gemeindehaus*

Das Gebäude wurde 1901 am nördlichen Ortseingang unweit der Klosterkirche in Ecklage zum Wendelinusweg als Schul- und Gemeindehaus erbaut. Den verputzten, ehemals im Obergeschoss verschindelten Bau zeichnen ein flach geneigtes Krüppelwalmdach und ein Mittelrisalit, ebenfalls mit Krüppelwalm und ebenfalls mit kräftig vorkragendem Ortgang, aus.

Das Gebäude erinnert, weil geglättet und privatisiert, nur noch entfernt an seine ehemalige Funktion als ländliches Kleinschulhaus.



*Ansicht von Nordwesten gegen die Abteistraße*

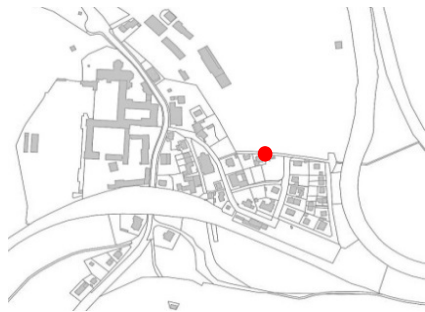


*Fotografische Ansicht von 1915*



## Anselm-Schott-Weg

Verbindungsweg zur Fußgängerbrücke über die Donau, genannt Hermannsteg, 1913 in Eisenbeton errichtet, von dort Überleitung in Fußweg bis zur Mauruskapelle. Der Anselm-Schott-Weg beginnt gegenüber dem Pilgerheim Benediktusweg 1 als Treppe, danach führt er als schmaler Fahrweg ausgebaut geradlinig und nur auf der Südseite bebaut bis zum Hermannsteg weiter. Namensgebend war Anselm Schott, der 1868 in die Erzabtei Beuron eingetreten, 1884 ein berühmtes Messbuch für Laien herausgegeben hat. Im Plan von 1845/1892 als neu gekennzeichnet, war der Weg seinem Ziel und Namen entsprechend wohl um 1870 als Teil eines Fußweges zur Mauruskapelle bzw. zum Sommersitz der Fürstin-Witwe Katharina angelegt worden. Während der Weg im Ort zur Nordseite hin den Ortsrand bildet bzw. dort in die freie Talau übergeht, stehen auf seiner südlichen Seite in lockerer Reihung einige erhaltenswerte Wohnhäuser v.a. aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In seiner ehemaligen Funktion als historischer Fußweg besitzt der Weg lokalgeschichtliche Bedeutung.



*Beginn an der Wolterstraße als Fußweg*



*Ostabschnitt Richtung Donau*



*Von Westen zum Kloster*

## Anselm-Schott-Weg 2

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### *Villa Schäfer*

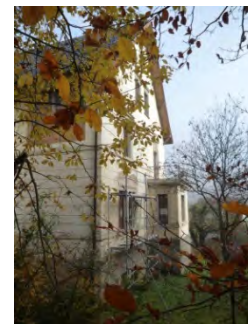
Die Villa wurde in den Jahren 1900 bis 1902 in Ecklage zur Wolterstraße gegenüber dem Pilgerheim Klosterhof, etwa auf halbem Wege vom Bahnhof zum Kloster, vom Universitätsprofessor Bernhard Schäfer erbaut. Die Villa war seit ihrer Fertigstellung Niederlassung der Barmherzigen Schwestern aus Freiburg, die seit 1914 das benachbarte Gregoriushaus als Genesungs- und Erholungsheim leiteten.

Den verputzten Massivbau in spätklassizistischem Stil mit Risaliten und kräftig vorkragenden Orgängen nach Art der Schweizer Häuser zeichnen im Besonderen ein Relieftondo und Wandgemälde des Karl Caspar (1879 – 1956) mit Darstellungen von heiligen Mönchen aus.

Die Villa dokumentiert anschaulich die kulturelle Blüte des Wallfahrtsortes, zugleich auch die gewachsene Attraktivität des Ortes als Kurort auf Grund seiner landschaftlich reizvollen Lage.



*Ansicht von der Wolterstraße*



*SW-Ansicht*



*NW-Ansicht*



*Ansicht von der Talseite*



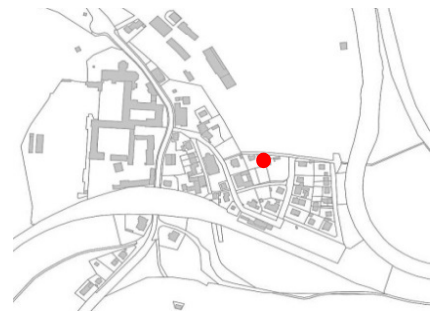
## Anselm-Schott-Weg 6

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron um 1925 erbaute Wohnhaus zeichnet sich durch ein voluminöses andeutungsweise mansardenhaft geschwungenes Dach mit kräftig vorspringendem Ortgang aus. Charakteristisch ist zudem das nordöstliche Eckfenster mit Säule.

Das Haus in seiner Verbindung von Heimatstil und Expressionismus dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Nordwesten*



*Detailansicht*



*Ansicht von Nordosten*

## Anselm-Schott-Weg 10

Erhaltenswerter Bau

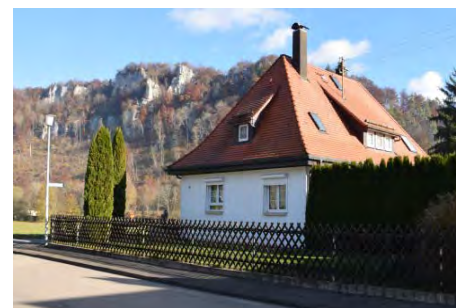
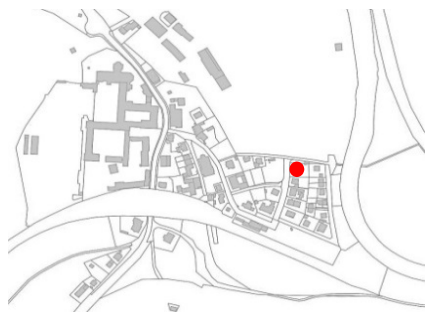
### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron 1930 erbaute Wohnhaus zeichnet sich durch ein voluminöses Walmdach, eine mittige Erschließung vom Weg mit einem rundbogigen Werksteingewände und markant gegliederte Fenstergitter aus.

Der Bau in seiner Verbindung von Heimatstil und expressionistischen Gliederungselementen dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.



*Nordansicht vom Anselm-Schott-Weg*



*Westansicht zur Fürstin-Katharina-Straße*



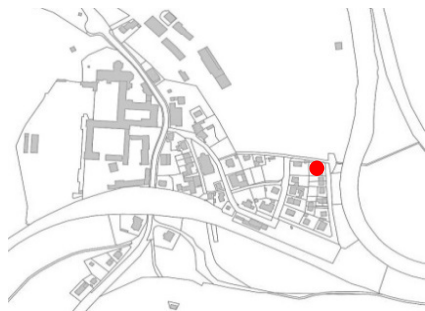
*Nordwestansicht*



*Wohnhaus*

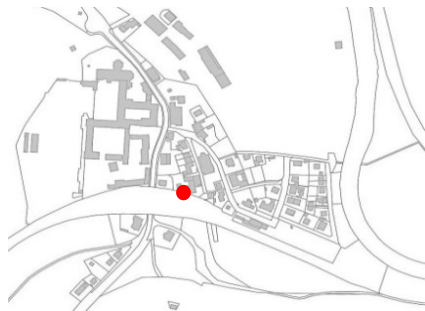
Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erbaute Mehrfamilienwohnhaus steht in Ecklage zur Donau ganz in der Nähe zum Hermann-Steg. Es zeichnet sich aus durch Elemente des Heimatstils, wie einen Ständerker an der Westseite und ein Walmdach mit kräftigem Traufüberstand.

Das Haus dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

*Nordansicht**Ostansicht gegen die Donau**Nordostansicht*

## Augustinerweg

Schmaler Fußweg an der Nordkante über dem Einschnitt der Bahnlinie, am Nordosteck der Bahnüberführung beginnend und als geteilter Fußweg stetig bergab bis zum Bahnhofsbereich führend. Der Fußweg, der keine eigene Ausmarkung bzw. Flurstücksnummer hat, ist nach dem Orden des ersten Klosters benannt, den Augustiner-Chorherren. Trotz eines eigenen Namens scheint der Weg nicht gezielt angelegt worden zu sein, sondern sich vielmehr aus dem Bedarf einer fußläufigen Abkürzung zwischen Bahnhof und Kloster eigenständig entwickelt zu haben. Auch aufgrund seiner Lage kann er nur nach Inbetriebnahme der Bahnlinie ab 1890 entstanden sein. Einstmals wohl häufig von den Pilgern genutzt, eröffnet der Weg interessante Perspektiven auf die Ortslage von Beuron.



*Beginn an der Abteistraße, an der Bahnüberführung*



*Vom Bahnhof kommend*

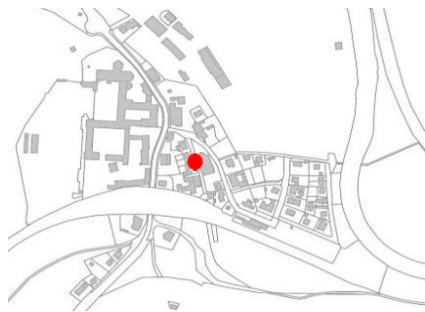


## Benediktusweg

Kurze Sackgasse, die von der Wolterstraße an dem 1900 bezeichneten Wegkreuz abzweigt, weiter nach Süden in den Hofraum der Pilgerherberge Benediktusweg 1 führt und dort endet. Benannt ist der Weg nach dem Gründer des Benediktinerordens oder auch nach den Äbten Benedikt I (1938-1955) oder Benedikt II (1957-1964) des örtlichen Benediktinerklosters. Er stellt den Rest eines einst an der Ziegelhütte vorbei bis zum Waldrand südlich der Bahnlinie führenden Weges dar, der erst um 1890 durch den Bau der Bahnstrecke mit ihrem hier sehr tiefem Einschnitt abgetrennt wurde. Heute wird der Weg eher als Zufahrt zum einstigen Pilgerheim wahrgenommen und dürfte aufgrund dessen Leerstandes nur noch selten benutzt werden. Als ehemalige Parallelstrasse zur Wolterstraße und zur Hochzeit des Pilgerheims sicher häufig benutzt, hat der Weg lokalgeschichtliche Bedeutung.



*Beginn an der Wolterstraße, links das Pilgerheim*



*Im ehem. Hofbereich des Pilgerheims*



*Treppe von Wolterstraße zum Weg*



*Von Wolterstraße mit Kreuzifix*



## Benediktusweg 1

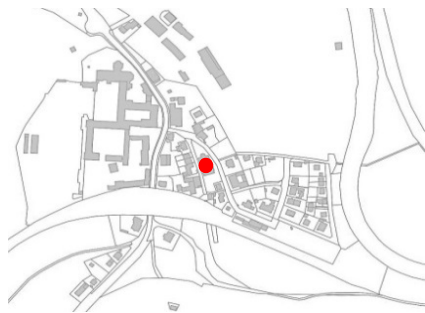
Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### *Pilgerheim Klosterhof*

Das am Hang stehende hohe Gebäude wurde 1903/04 anstelle einer Ziegelei als Pilgerheim nach Plänen der Patres Ludger Rinklage und Mauritius Gisler im weltlichen Ostteil des Ortes erbaut und trägt seitdem den Namen Klosterhof. Das Gebäude kennzeichnen gelbliches Backsteinmauerwerk, in den drei oberen Stockwerken Zierfachwerk, ein Standerker an einer Traufseite, backsteinerne Blendbögen an der südlichen Giebelseite, ein oktogonaler pavillonartiger Erker an der Nordseite sowie ein flaches Satteldach mit ausladendem Ortgang nach Art der Schweizer Häuser. Eine dekorative Besonderheit aber ist die Bemalung zahlreicher Gefache mit Engelsgestalten im linearen Beuroner Stil. Dieses Pilgerheim dokumentiert ortsbildprägend anschaulich die touristische Bedeutung des Wallfahrtsortes nach Bau des Bahnanschlusses und die Kunst der Beuroner Schule.



*Ansicht von der südöstlichen Talseite*



*Detailansicht*



*Ansicht von Norden*



*Ansicht von Osten*



*Ansicht von Osten*



## Benediktusweg 1 (bei)

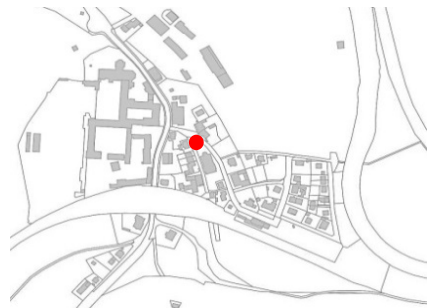
Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### Kruzifix

Das hölzerne Wegkreuz mit gefasstem hölzernem Christuscorpus von 1900 (bez.) steht an der Spitze des Gartengrundstücks, auf dem auch das Pilgerheim Klosterhof steht. Es handelt sich um eine Arbeit der Beuroner Kunstschule, die an dieser prägnanten Stelle auf dem Weg vom Bahnhof zum Kloster die auch künstlerische Bedeutung von Kloster und Wallfahrt für die Ortschaft Beuron anschaulich dokumentiert.



*Ansicht von Norden gegen das Pilgerheim Klosterhof*



*Detailansicht*

## Benediktusweg 6 (zu)

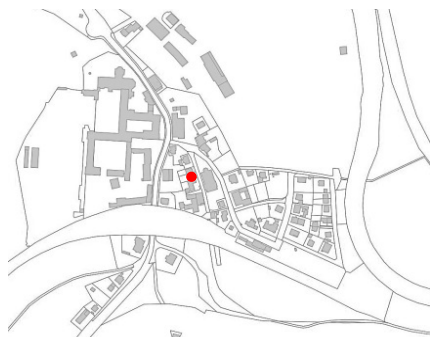
Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### Tafelbild

Das über dem Hauptzugang des 1863 erbauten aber heute erheblich modernisierten Gasthofes zum Stern angebrachte Tafelbild zeigt eine Pieta im Stil der Beuroner Kunstschule. Die Arbeit hat künstlerischen Wert und dokumentiert anschaulich die Bedeutung von Kloster und Wallfahrt für die Ortschaft Beuron.



*Gesamtansicht gegen Osten*



*Tafelbild*



*Gasthof zum Stern im Jahr 1915*



## Benediktusweg 10/1

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

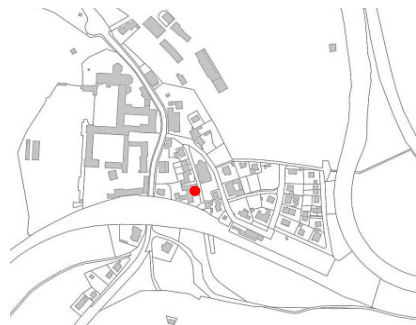
### Nebengebäude des Pilgerheims Klosterhof

Das eingeschossige Nebengebäude, erbaut 1905 südwestlich des Pilgerheims Klosterhof, gehört funktional und bauzeitlich zum Pilgerhospiz. Es diente ursprünglich als Metzgerei, verfügt dabei auch über eine Remise. Der über L-förmigem Grundriss aufgehend massive weitgehend verputzte langgestreckte Bau zeichnet sich durch eine malerische Gliederung aus. Dazu gehören ein Kniestock mit Sichtfachwerk, ein steiles Satteldach mit Staffelgiebel als Südabschluss und ein asymmetrisch sitzender Zwerchgiebel über dem Remisentor.

Das heute im Bauunterhalt vernachlässigte und offensichtlich ungenutzte Gebäude dokumentiert als ehemaliger Dienstleistungsbau anschaulich die wirtschaftliche Dimension des Wallfahrtswesens um 1900.



Hauptansicht von Osten



Ansicht vom Pilgerheim



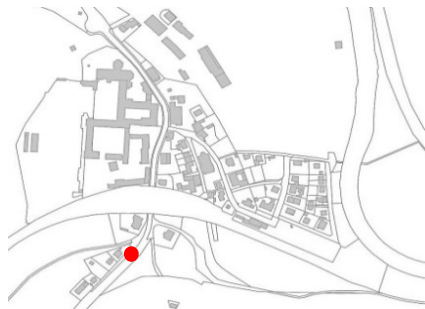
Detailansicht



NW-Ansicht mit modernisiertem Remisenteil

## Buchheimer Straße

Hauptausfallstraße nach Süden in Fortsetzung der Abteistraße. An der Bahnüberführung beginnend und mit einem Knick nach Südwesten stetig ansteigend, führt sie in Richtung des namengebenden Buchheim. Wie der ältere Name als Straße „nach Leibertingen“ nahelegt, scheint für Beuron Leibertingen einst das wichtigere Ziel gewesen zu sein. Ursprünglich handelte es sich um eine außerörtliche Straße, doch entstanden in Erweiterung von Beuron im beginnenden 20. Jahrhundert einige teils sehr repräsentative villenartige Anwesen beidseits der Straße. Im weiteren Verlauf gelangt man zum Kreuzweg aus den 1890er Jahren im Liebfrauental. Einige Stationen dieses Kreuzweges standen ursprünglich an der Buchheimer Straße und sind erst 2003 versetzt worden. Als ehemalige Ausfallstraße weist die Trasse bis in die älteste Vergangenheit des Klosters zurück.



*Buchheimer Straße Richtung Südwesten mit nordwestlicher Bebauung*



## Buchheimer Straße 2

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

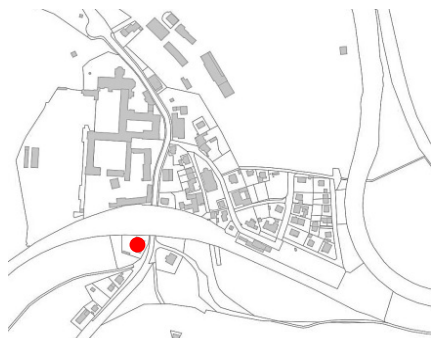
*Ehemaliges Kurhotel Waldeck, heute Pension St. Hildegard*

Das ehemalige Kurhotel Waldeck, heute Pension St. Hildegard, steht südlich der um 1890 angelegten Bahnlinie Tuttlingen - Inzigkofen in Ecksituation zu dieser. Das bis 1908 erbaute zwei- bis dreigeschossige Gebäude auf L-förmigem Grundriss zeichnet sich durch einen barocken Habitus, Rotsandsteingliederungen gegen eine helle Putzfassade und zahlreiche originale Fenster aus. Ein giebelständiger Risalit mit dekorativem Ortgang und Eingangsloggia in der nordöstlichen Abwinklung wendet sich der südlichen Ausfallstraße nach Buchheim, ein Krüppelwalmgiebel der Bahnlinie und der Abtei zu.

Das Gästehaus dokumentiert bis heute ortsbildprägend anschaulich die touristische Bedeutung des Wallfahrtsortes Beuron seit Anschluss an das Eisenbahnnetz.



*Ostansicht von der Buchheimer Straße*



*Nordostansicht*



*Südostansicht*

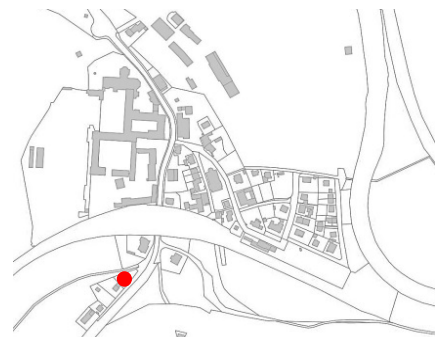
## Buchheimer Straße 6

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erweiterung von Beuron südlich des Bahnübergangs an der Ausfallstraße nach Buchheim im ersten Viertel des 20. Jh. erbaute Mehrfamilienhaus zeichnet sich durch ein steiles Satteldach, Schindelverkleidung, markante Fenstergitter und einen Ständerker an der Südostecke gegen die Buchheimer Straße, also Elemente des Heimatstils aus.

Das Haus dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Nordosten*



*Ansicht von Norden*



*Südostansicht*



## Buchheimer Straße 10

Erhaltenswerter Bau

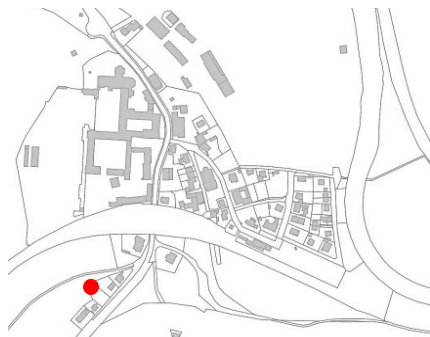
### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erweiterung von Beuron südlich des Bahnübergangs an der Ausfallstraße nach Buchheim im ersten Viertel des 20. Jahrhundert errichtete Haus steht zurückgesetzt von der Straßenflucht und wendet seine Hauptschauseite nach Nordwesten, Abtei und Donautal sowie der Bahnlinie zu. Das Haus zeichnen ein flaches Satteldach mit kräftigem Ortgangvorsprung und eine horizontale Bohlenverkleidung nach Art der Schweizer Häuser aus. Die Südwestecke des Hauses weist eine dichte Reihe von Sprossenfenstern auf, die den Bewohnern einen Ausblick in die Landschaft gewähren.

Das Wohnhaus dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch auf Grund seiner landschaftlichen Attraktivität.



*Ansicht gegen Abtei und Donautal*



*Ansicht von Süden*



*Ansicht von der Buchheimer Straße*

## Buchheimer Straße 12

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erweiterung von Beuron südlich des Bahnübergangs an der Ausfallstraße nach Buchheim im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erbaute weitgehend verputzte Wohnhaus zeichnet sich durch ein steiles Satteldach mit verbrettertem Giebelspitz und einen markanten Windfangerker an der nordöstlichen Traufseite aus.

Das Haus dokumentiert – trotz der Entfernung von Klappläden – den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Nordosten gegen die Buchheimer Straße*





## Donaustraße

Erschließungsweg, östlich des Bahnhofes bzw. an der Ecke Wolterstraße/Fürstin-Katharina-Straße beginnend, geradlinig nach nach Osten bis fast zur namensgebenden Donau führend, dort in spitzem Winkel nach Norden umknickend und am nordöstlichen Eck des Ortsbereiches fast rechtwinklig in den Anselm-Schott-Weg übergehend. Der Weg wurde erst im Zuge der Erweiterung der Ortslage östlich der Fürstin-Katharina-Straße wohl zu Anfang des 20. Jahrhunderts angelegt. Er begrenzt bzw. umschließt sowohl nach Süden als auch nach Osten das dortige Siedlungsareal und bildet somit auch durchgehend einen Ortsrandweg aus. Als strukturelles Gerüst der damaligen Siedlungserweiterung hat der Erschließungsweg lokalgeschichtliche Bedeutung.



*Von der Wolterstraße nach Osten in Richtung Donau*



*Von Osten in Richtung Bahnhof*



*Vom Nordosteck in Richtung Norden*

## Donaustraße 3

Erhaltenswerter Bau

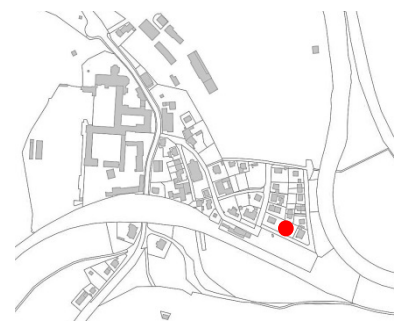
### Wohnhaus

Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron im ersten Drittel des 20. Jh. erbaute Mehrfamilienhaus unter steilem Satteldach wendet einen Giebel der Eisenbahnlinie zu. Die Ecken des ansonsten schlichten verputzten Hauses zeichnen im Stil des Art deco aufgeputzte Eckquader und –nuten aus.

Das Haus dokumentiert in seiner Gestaltung anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Gesamtansicht von Südwesten gegen die Eisenbahnlinie*



*Ansicht von Südosten*



## Donaustraße 5

Erhaltenswerter Bau

### Gästehaus Schönwälder

Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts errichtete voluminöse Gebäude steht in Ecklage gegen Donau und Bahnlinie. Das verputzte Gebäude zeichnet sich durch ein kräftig vorstoßendes flaches Walmdach und große liegend rechteckige Fensteröffnungen mit sprossierten dreiflügeligen Fenstern aus.

Das Haus dokumentiert – trotz einiger unpassender Modernisierungen – noch anschaulich in seiner Gestaltung den auch durch den Wallfahrtstourismus beförderten qualitätvollen Ausbau Beurons in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Südwesten gegen die Bahnlinie*



*Ansicht von Nordosten gegen die Donau*

## Donaustraße 13/ 15

Erhaltenswerter Bau

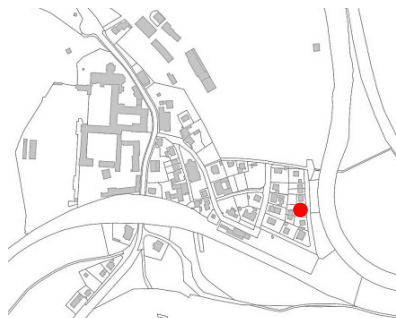
### *Doppelwohnhaus*

Das im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erbaute Haus zeichnet sich durch ein Krüppelwalmmansarddach und verschindelte Giebel aus.

In seiner gut überlieferten Gestaltung im Heimatstil dokumentiert das Haus anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Südosten*



*Ansicht von Nordosten*

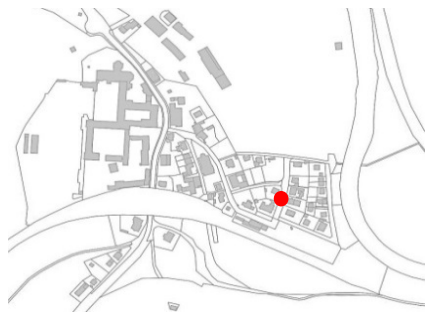


*Ansicht gegen die Donau*



## Fürstin-Katharina-Straße

Erschließungsweg östlich des Bahnhofes, am Übergang Wolterstraße/Donaustraße rechtwinklig abzweigend, mit einem leichten Bogen nach Norden führend und dort, wiederum rechtwinklig, am Anselm-Schott-Weg endend. Namensgebend war die Fürstin-Witwe Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen, die maßgeblich zur Neugründung des Klosters im Jahr 1863 beitrug. Der nordsüdlich ausgerichtete Weg inmitten des zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandenen Baugebietes markierte - wohl nur für kurze Zeit - die östliche Grenze der ersten Phase dieser Siedlungsbildung. Beidseits mit locker gereihten Wohnhäusern bebaut, erweckt der Weg den Eindruck einer typischen Gartenstadtstraße. Als wesentliche Grundstruktur des noch keine hundert Jahre alten Siedlungsgebietes besitzt die Straße lokalgeschichtliche Bedeutung.



*Von der Wolterstraße am Osteck des Bahnhofes in Richtung Norden*



*Von Norden in Richtung Süden*

## Fürstin-Katharina-Straße 2

Erhaltenswerter Bau

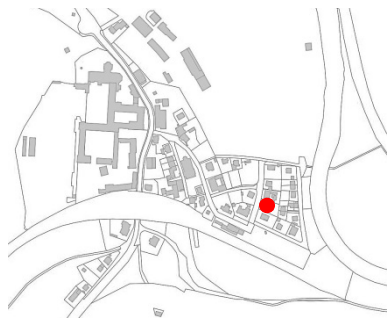
### *Pilgerheim*

Das wohl als Pilgerheim um die Wende zum 20. Jahrhunderts im Südosten von Beuron unweit des Bahnhofs errichtete hohe und langgestreckte Gebäude zeichnet sich durch Giebelstellung zur Straße, ein steiles Krüppelwalmdach und einen Eckerker unter spitzem Zeltdach, also einen barocken Habitus aus

Das wohl älteste Gebäude im südöstlichen Quartier dokumentiert anschaulich den Einfluss des Eisenbahnanschlusses auf Wallfahrtstourismus und Wachstum der Ortschaft.



*Ostansicht mit Erker*



*Ansicht von Südwesten*



*Ansicht von Nordwesten*



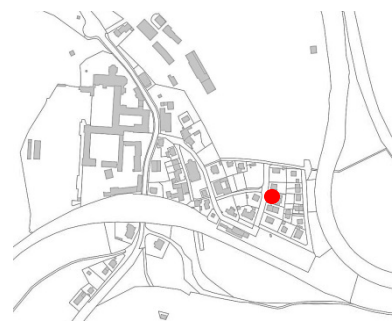
## Fürstin-Katharina-Straße 4

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus

Das im Zuge der südöstlichen Erweiterung Beurons als Mehrfamilienhaus im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erbaute Haus wendet abweichend von den übrigen Häusern im Quartier seine Langseite zur Straße. Das ansonsten schlichte verputzte Haus zeichnet sich durch ein hohes Mansardwalmdach mit kräftigem Traufüberstand bei regelmäßig angeordneten Fenstern aus.

Das Haus dokumentiert den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Südwesten gegen die Straße*



*Ansicht von Südwesten*

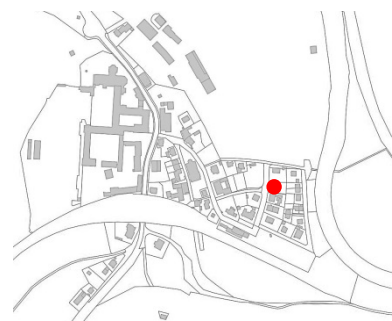
## Fürstin-Katharina-Straße 6

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus

Das um 1915 im Zuge der baulichen Erschließung des Südostens von Beuron erbaute verputzte Wohnhaus zeichnet sich durch ein steiles Satteldach bei Giebelstellung und einen Stand-erker in Ecklage gegen die Straße, insgesamt eine Formensprache des Heimatstils aus.

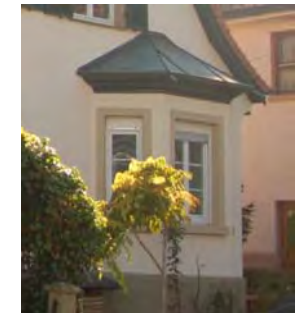
Das Haus dokumentiert anschaulich den qualitätvollen Ausbau Beurons als bürgerliche Siedlung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.



*Ansicht von Nordwesten gegen die Straße*



*Detailansicht der Nordseite*



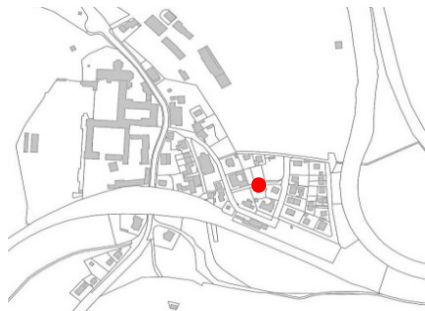
*Erker*



## Gregoriusweg

Erschließungsweg, von der Wolterstraße leicht bergab nach Osten zur Fürstin-Katharina-Straße führend. Namengebend ist das an der Ecke zur Wolterstraße stehende Gregoriushaus, dessen Name sich wiederum von einem Versepos des Hartmann von Aue aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert ableitet.

Der Gregoriusweg gliedert das Siedlungsgebiet der ersten Erweiterungsphase in einen nördlichen Teil mit dem Gregoriushaus und einen südlichen Teil mit der jüngeren Villa St. Joseph. Als untergeordneter Erschließungsweg mit gliedernder Funktion hat die Straße lokalgeschichtliche Bedeutung.



*Von der Wolterstraße am Gregoriushaus in Richtung Osten*



*Blick nach Westen mit Gregoriushaus*

## Hubertusweg 4

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### *Villa Hubertus*

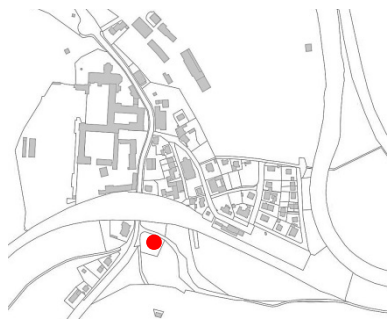
Bei der Villa Hubertus, 1906/07 als Oberförsterei der Fürstlich-Hohenzollerischen Verwaltung nach Plänen von Architekt A. Götz erbaut, handelt es sich um einen pittoresken, von der zeitgenössischen britischen Architektur inspirierten und ebenso qualitativ ausgebauten Bau unter gewaltigem Walmdach mit verschindeltem Obergeschoss und verschindelten Giebeln.

Das in einem großen Garten, der von einem dekorativen schmiedeeisernen Zaun umfriedet ist, in Hanglage stehende ein- bis zweigeschossige Haus wendet seine hohe Giebelfassade der Bahnlinie und der Abtei zu, während der durch eine Loggia ausgezeichnete Eingangsbereich zur südlichen Ausfallstraße nach Buchheim orientiert ist.

Die ehemalige Förstervilla dokumentiert anschaulich den architektonisch anspruchsvollen Ausbau Beurons seit 1900 infolge der gesteigerten Attraktivität durch den Bahnanschluss.



*Westansicht zur Buchheimer Straße*



*Nordansicht zur  
Bahnstrecke*



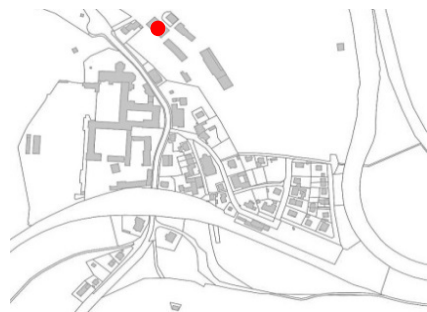
*Nordwestansicht, Foto von 1909*



Ökonomiegebäude

Aus dem ersten Drittel des 20. Jh. stammt der Komplex von landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden auf dem ehemaligen Ziegelacker am Nordostrand der Ortschaft. Die in Leichtbauweise als verbretterte Holzständerbauten errichteten Bauten zeichnen sich durch ihre Gruppierung, ihr Volumen und ihre markanten mit Zementfaserplatten gedeckten Dächer aus. Dazu gehört ein Bau mit steilem Walmdach und hohem Zwerchhaus.

Die Bauten dokumentieren anschaulich die in den Randbereichen auch landwirtschaftliche Struktur der Ortschaft Beuron im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.



Ökonomiebau auf ehem. Ziegelacker



Dreiergruppe



Detailansicht

## Wolterstraße

Erschließungsstraße, von der Abteistraße gegenüber der Klosterpforte in einem rechten Winkel nach Osten abzweigend, zwischen dem Pilgerheim Klosterhof und dem Gregoriushaus hindurchführend und am Bahnhof endend bzw. dort leicht versetzt in die Donaustraße übergehend. Namensgebend waren die beiden Brüder und Benediktinermönche Gustav Rudolf (Maurus) und Ernst (Placidus) Wolter, Gründer des Benediktinerklosters. Die Straße wurde etwa gleichzeitig mit der Bahnlinie um 1890 als Zufahrt zum Bahnhof angelegt. Dabei nutzte sie am Abzweig von der Abteistraße ein Stück des älteren Benediktusweges bzw. ersetzte diesen teilweise. In der Zeit der infolge der Bahnanbindung florierenden Wallfahrt dürfte der Weg, der auch an den beiden wichtigsten historischen Pilgerheimen vorbeiführt, sehr belebt gewesen sein. Als älteste und zentrale Erschließungsstraße des weltlichen Beuron sowie als Zufahrt zum Bahnhof zeugt die Straße von der schwunghaften Entwicklung Beurons zu einem Pilgerort.



*Blick nach Nordwesten, links Pilgerheim Klosterhof, rechts Gregoriushaus*



*Von der Abteistraße nach Südosten*



*Am Pilgerheim Richtung Bahnhof*



*Am Bahnhof Richtung Nordwesten*



## Wolterstraße 1

Prüffall

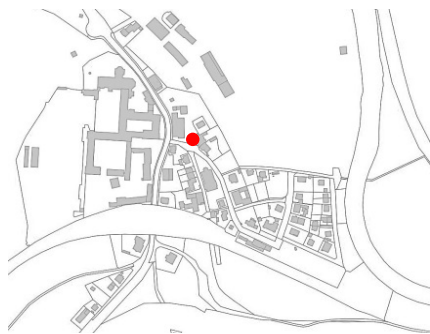
### Wohnhaus mit Café Härtl

Der verputzte Massivbau aus der Zeit um 1910 stellt eines der dominanten Gebäude im weltlichen Teil Beurons dar. Er zeichnet sich durch neubarocke Formen und einen städtischen Habitus aus, zu denen Werksteingliederungen, Mansardwalmdach, ein Erker und das Erdgeschoss umgreifende in Fenstern geöffnete Café-Arkaden gehören. Sein gut überliefertes Erscheinungsbild runden zahlreiche originale Kämpferfenster mit sprossierten Oberlichtern ab.

Das Caféhaus dokumentiert in seiner zentralen Stellung und in der Originalität seiner Substanz und seines Erscheinungsbilds anschaulich die Bedeutung Beurons als Pilger- und Tourismusort im frühen 20. Jahrhundert.



*Ansicht von Westen aus Richtung Abtei*



*Ansicht von der östlichen Talseite*



*Ansicht von Südwesten*



*Hist. Ansicht, rechts Wolterstraße 3*

## Wolterstraße 2

Erhaltenswerter Bau, Skulptur Kulturdenkmal nach § 2 DSchG

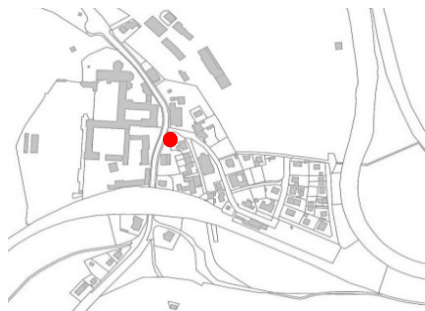
### *Wohnhaus mit Ladenlokal*

Das 1885 über L-Förmigem Grundriss als Villa St. Joseph von Fürstin Katharina von Hohenzollern, der Stifterin und Schutzherrin des Klosters, für ihre beiden Kammerdienerinnen erbaute Gebäude orientiert sich mit seiner nördlichen Traufseite zur Wolterstraße. Von 1887 bis 1901 diente der Bau als Schulhaus, seit 1906 – nach Einbau des Ladenlokals durch die Abtei – als Devotionalienhandlung mit Wohnung. Das Gebäude kennzeichnen verputzte Fassaden, ein steiles Satteldach, ein Drillingsfenster im östliche Giebel und die Skulptur eines heiligen Josef, die auf einer Konsole mittig an der Trauffassade steht. Die heute frei stehende ungestaltete Westgiebelfront war ehemals verdeckt durch den Gasthof zur Sonne, der jedoch im Zuge der Durchlegung der Abteistraße bis 1972 abgebrochen worden ist.

Das Gebäude ist Zeugnis des Wirkens von Fürstin Katharina in Beuron und dokumentiert in Gestalt des Ladenlokals die damalige Ausrichtung auf den Wallfahrtstourismus.



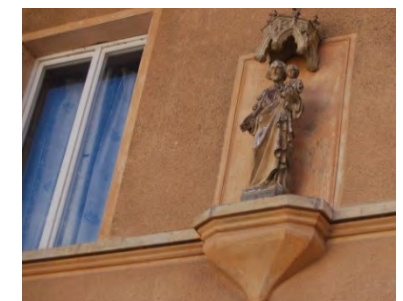
*Ansicht von östlicher Wolterstraße*



*Ehem. eingebaute Westansicht gegen Abteistraße*



*Hauptansicht von Norden gegen Wolterstraße*



*Hausheiliger Josef*



## Wolterstraße 2 (bei)

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### Reliefs und Statuen

Das Relief „Ora et labora“ mit der Darstellung lehrender und körperlich arbeitender Mönche und die beiden Freiskulpturen eines Mönchs mit Tafel und einer Trauernden ? mit Engel, Arbeiten von Pater Otmar Merkle aus dem Jahr 1935, angebracht in und auf der Stützmauer unterhalb des heutigen Eckhauses Wolterstraße 2, sind in Sachgesamtheit mit der Quadermauer ein Kulturdenkmal aus künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen und tragen als Dokumente der Beuroner Kunstschule zur künstlerischen Aufwertung der Ortsmitte bei.



Ansicht von der Abteistraße von Nordosten mit Relief „Ora et labora“



Gesamtansicht



Skulptur einer Trauernden mit Engel?



Mönch mit Tafel

## Wolterstraße 3

Erhaltenswerter Bau

### Wohnhaus mit Garten

Das im Hang stehende Wohnhaus, heute Teil des Caféhauses Wolterstraße 1, zeigt zur Ost- bzw. Talseite sein weitgehend originales Erscheinungsbild. Es handelt sich um einen ehemals wohl verschindelten, heute verputzten und mit Zementfaserplatten verkleideten Fachwerkbau aus der Zeit um 1880 mit Erker und weit vorkragenden Ortgängen nach Art der Schweizer Häuser. Einige Fenster im massiven Hanggeschoss zeichnen sich durch Gewände in Formen der Renaissance aus.

An das Haus angebaut ist ein Kiosk mit dekorativen Holzprofilen aus der Zeit um 1890/1900, der zur Versorgung der Besucher der Wallfahrtsstätte erbaut wurde. Östlich und südlich an das Haus schließt ein Ziergarten mit Pavillon und Ökonomiebauten an, der zur Wolterstraße durch ein dekoratives schmiedeeisernes Tor ebenfalls aus der Zeit um 1880 geschlossen ist.

Haus, Kiosk und Garten gehören zum Ausbau Beurons nach Anschluss an die Bahnlinie und dokumentieren anschaulich die Blütezeit Beurons als Wallfahrts- und Tourismusort im ausgehenden 19. Jahrhundert.



*Südwestansicht von der Wolterstraße, rechts anschließend der Kiosk*



*Garten mit kleinem Ökonomiegebäude*



*Historische Ansicht*



## Wolterstraße 9

Prüffall

### Gregoriushaus

Das als Hotel vom ehemaligen Pächter des Gasthofs zum Pelikan 1900 auf halbem Wege vom Bahnhof zur Abtei erbaute Gebäude kam 1907 in das Eigentum der Kirchenmusikalischen Gesellschaft, die ihm den Namen Gregoriushaus gab und darin eine Musikschule einrichtete. Seit 1914 diente der Bau als kath. Genesungs- und Erholungsheim, dann wieder als Gästehaus. 1934 wurde der Ostteil um zwei Stockwerke für weitere Gastzimmer erhöht. Der hohe verputzte Bau unter Satteldach auf L-förmigem Grundriss zeichnet sich durch einen Ständerker unter Zwerchgiebel aus, in dem sich der Haupteingang zur Wolterstraße öffnet. Seine Ostfassade mit den großzügigen regelmäßigen Fenstern in den Obergeschossen veranschaulicht die Umbauphase von 1934.

Das Gästehaus dokumentiert ortsbildprägend anschaulich die anhaltende touristische Bedeutung des Wallfahrtsortes Beuron.



Westansicht zur Wolterstraße mit Haupteingang



Südwestansicht



Ostansicht

## Wolterstraße 11

Erhaltenswerter Bau

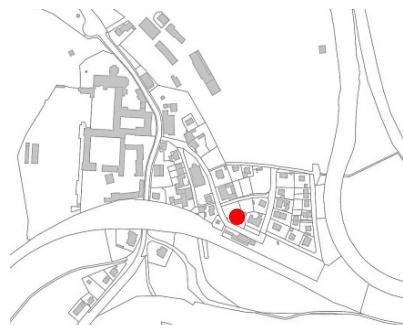
### *Pension „Haus am Donautal“*

Das gegenüber dem Bahnhof stehende Pensionsgebäude, ein verputzter Bau von 1899 mit einem dem Bahnhof zugewandten Zwerchhaus unter Giebel, zeigt sich hinsichtlich des flachen Satteldachs mit den weit vorspringenden Ortgängen beeinflusst von der Architektur des wenig älteren Bahnhofsempfangsgebäudes. Besondere Schmuckelemente sind die dreieckigen dekorativ durchbrochenen Abhängungen unter den Ortgängen.

Die Pension dokumentiert ortsbildprägend anschaulich die touristische Bedeutung des Wallfahrtsortes Beuron nach Anschluss an die Eisenbahnstrecke.



*Westfassade mit Haupteingang*



*Haupteingang*



*Dekorativer Ortgang des Zwerchhauses*



## Wolterstraße 12

Erhaltenswerter Bau

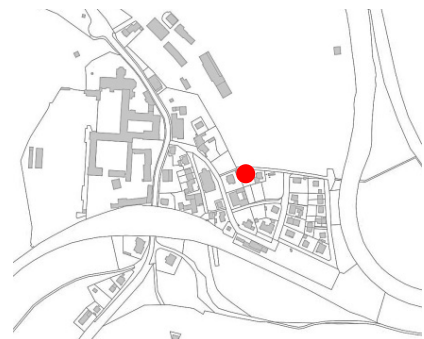
### Wohnhaus

Das giebelständige Wohnhaus südlich des Pilgerheims Klosterhof wurde um 1930 in der bis dahin vor allem von Pilgerheimen und Pensionen geprägten Wolterstraße erbaut. Das Haus zeichnet sich durch ein steiles Satteldach und einen zeittypisch expressionistischen Erker auf dreieckigem Grundriss aus.

Trotz seiner farblich verfremdenden Überformung im Jahr 2016 bezeugt der Bau anschaulich die qualitätvolle bauliche Verdichtung im zweiten Viertel des 20. Jh. als Folge der anhaltenden Blüte Beurons als Wallfahrts- und Tourismusort und dessen einsetzende Attraktivität für bürgerliches Wohnen auf Grund der landschaftlich reizvollen Lage.



Ostansicht gegen die Wolterstraße mit Pilgerhof im Hintergrund



Ostansicht, Detail



Südansicht, Detail

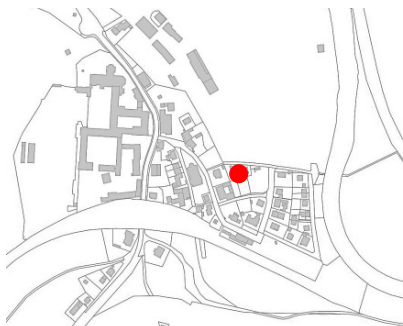
## Wolterstraße 13

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

### Villa St. Joseph

Die heute sogenannte Villa St. Joseph wurde um 1910 gegenüber dem Bahnhof als Poststations- und Wohngebäude errichtet. Es handelt sich um einen dreiflügeligen zweieinhalbgeschossigen Massivbau im Stil des Barock. Er zeichnet sich u. a. durch ein Mansardwalmdach, einen gerundeten turmartigen Ständerker zur Fürstin-Katharina-Straße, zwei Zwerchhäuser mit geschweiften Giebeln gegen den Bahnhof und ein verschindeltes Obergeschoss aus.

Das Gebäude ist von seinen anspruchsvollen Gliederungen und seinem Volumen her quartierprägend und dokumentiert anschaulich Wohlstand und kulturelle Blüte Beurons im frühen 20. Jahrhundert auch infolge der damals erkannten Attraktivität des Ortes für bürgerliches Wohnen auf Grund der landschaftlich reizvollen Lage.



*Ansicht von Osten gegen die Fürstin-Katharina-Straße*



*Ansicht von der Wolterstraße gegen den Bahnhof*



*Ansicht von Südosten*



## Wolterstraße 14

Erhaltenswerter Bau

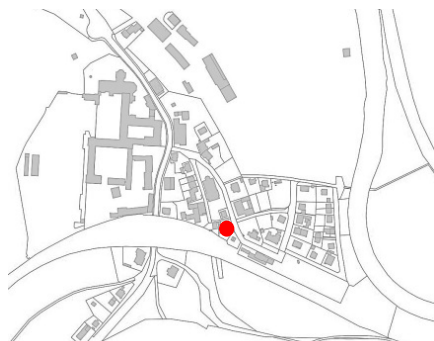
### Wohnhaus

Das um 1915 an der Verbindungsstraße von Bahnhof zur Abtei erbaute verputzte Wohnhaus über L-förmigem Grundriss zeichnet sich durch ein steiles Dach aus, das über dem traufständigen Teil als Walmdach, ansonsten mit Giebel und durchgehendem kräftig vorkragendem Traufgesims ausgebildet ist. Erker an der Hauptschauseite zur Wolterstraße runden die qualitätvolle Architektur im südwestdeutschen Heimatstil ab.

Der Bau dokumentiert anschaulich die qualitätvolle bauliche Verdichtung im ersten Viertel des 20. Jh. als Folge der anhaltenden Blüte Beurons als Wallfahrts- und Tourismusort und dessen damals beginnende Attraktivität für bürgerliches Wohnen auf Grund der landschaftlich reizvollen Lage.



Ansicht von Südosten gegen die Wolterstraße



Ansicht von Nordosten



Nebengebäude



## Wolterstraße 16

Kulturdenkmal – Sachgesamtheit gemäß §2 DSchG

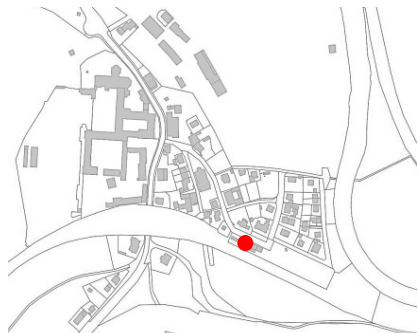
### Bahnhof

Der Bahnhof befindet sich im Südosten der Ortschaft an der Eisenbahnstrecke Tuttlingen – Inzigkofen. Wie diese stammt er aus den Jahren 1889/90. Er besteht aus drei Gebäuden, die sich mit den Traufseiten den Bahnschienen zuwenden. Hauptgebäude ist das zweieinhalbgeschossigen Empfangsgebäude mit aus Kalksteinquadern gemauertem Erdgeschoss, darin Rundbogenfensteröffnungen mit roten Backsteingewänden, und mit verschindelten Obergeschossen in Fachwerkkonstruktion mit dekorativ bekleideten Rechteckfensteröffnungen. Übergriffen sind alle Gebäude von einem flachen Satteldach mit kräftig vorspringenden Ortsgängen nach Art der Schweizer Häuser. Der östlich angebaute Güterschuppen und das im Westen separat stehende ehemalige Abortgebäude stellen eingeschossige reine Holzkonstruktionen dar mit senkrecht verbretterten Ansichten.

Die Bahnhofsanlage ist von besonderer ortsbaugeschichtlicher Bedeutung als Auslöser der Blüte des Wallfahrtsorts ab 1890. Dabei sind alle drei Einzelbauten erstmals in Beuron mit einem Schweizer Dach ausgestattet.



*Bahnhof von Westen*



*Empfangsgebäude von Westen*



*Empfangsgebäude mit Güterschuppen  
von Osten*



*Ehem. Abortgebäude von Südwesten  
mit Empfangsgebäude im Hintergrund*